



MiniMove Steigerhubel

MiniMove Steigerhubel

IdéeSport – Region Bern/Solothurn – Speichergasse 39, 3011 Bern, 031 311 72 70

Ein gemeinsames Projekt von: Stadt Bern - Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern, Quartierarbeit Stadtteil 3, primano, Schulsozialarbeit Brunnmatt-Steigerhubel, toj Bern Südwest

Mit Unterstützung von: Sportamt der Stadt Bern, Kirchengemeinde Frieden Bern, Bern gesund, Save the Children, Rudolf und Ursula Streit-Stiftung, Stiftung IdéeSport



MiniMove Bern Steigerhubel

Pilotphase

Schlussbericht

16 Veranstaltungen

09. November 2014 bis 15. März 2015

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	2
2. ZIELE	3
3. STATISTIK DER BESUCHERSCHAFT	3
3.1 TEILNEHMERZAHLEN PRO SONNTAG	4
3.2 GESCHLECHT DER TEILNEHMERSCHAFT	5
3.3 KONSTANZ DER TEILNEHMERSCHAFT	5
3.4 WOHNORT DER TEILNEHMERSCHAFT	6
3.5 HERKUNFTSLAND DER TEILNEHMERSCHAFT	6
4. ERFAHRUNGEN	7
4.1 VERNETZUNG, WERBUNG UND KOMMUNIKATION.....	7
4.2 AKTIVITÄT UND ANGEBOT	7
4.3 MINI-HALLE UND MAXI-HALLE.....	7
4.4 GEFÜHRTE SPIELSEQUENZEN.....	8
4.5 SPEZIALEVENT INFOMARKT	9
4.6 ELTERNCAFÉ UND Z'VIERI	9
4.7 TURNHALLEN UND MATERIAL	10
5. TEAM	11
5.1 TEAMEINFÜHRUNG UND -SCHULUNG.....	11
5.2 ERFAHRUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN.....	11
6. ERFAHRUNGSBERICHTE, STELLUNGNAHMEN	12
7. FAZIT	13
7.1 MASSNAHMEN ZUR OPTIMIERUNG	14
8. DANK	14

1. Einleitung

Der vorliegende Schlussbericht gibt Auskunft über den Verlauf der Pilotphase des Projekts MiniMove Bern Steigerhubel. Er zeigt die erfassten Daten zu den Teilnehmenden auf und hält die wesentlichen Beobachtungen, die in der Halle gemacht wurden, fest. Am Projekt beteiligte Personen beurteilen das Angebot aus ihrer Sicht und für die Weiterführung werden Verbesserungsvorschläge gemacht.

Die Pilotphase umfasste 16 Veranstaltungen zwischen November 2014 und März 2015. In dieser Zeit waren zwei der drei Steigerhubel-Hallen jeden Sonntagnachmittag (Ausnahmen: Weihnachtsferien) von 14.30 bis 17.00 Uhr für Vorschulkinder und ihre Eltern geöffnet. Das Projekt ist das erste seiner Art in Bern. Allerdings konnte es an Erfahrungen von bestehenden Projekten mit offenen Turnhallen anknüpfen. MiniMove gibt es seit einiger Zeit in Basel und in Lugano. Zudem hat IdéeSport über 140 offene Turnhallen für ältere Kinder und für Jugendliche aufgebaut.

Die Vorbereitungen der Pilotphase begannen im Frühling 2014 mit der Sicherung der Finanzen und mit der Abklärung des Standortes (Bedarf in den Quartieren, Eignung und Verfügbarkeit der Turnhallen). Der grösste Teil der Finanzierung konnte durch einen Beitrag aus dem ordentlichen Budget des Stadtberner Sportamtes gedeckt werden. Hinzu kam die finanzielle Unterstützung des Kantons Bern (Bern gesund) sowie weiterer Partner der Stiftung IdéeSport. Als lokale Organisation steuerte zudem die Kirchgemeinde Frieden einen Betrag an das Projekt bei.

Die Wahl des Standortes erfolgte nach Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Quartierorganisationen und der Stadtverwaltung. Gleichzeitig waren diese Gespräche die Grundlage für die Bildung einer lokalen **Projektgruppe**. Die Gruppe, bestehend aus Schlüsselpersonen aus dem Quartier, begleitete das Projekt auf strategischer Ebene. In drei Sitzungen vor, während und nach der Pilotphase wurden Fragen zur Kommunikation, zum Programm und zu weiteren Themen besprochen. Für die Bekanntmachung des Angebots und für die Vernetzung mit anderen Angeboten im Bereich der frühen Förderung war die Projektgruppe entscheidend.

An der letzten Sitzung - zum Abschluss des Pilots - hat die Projektgruppe einstimmig beschlossen, der Stadt Bern die Weiterführung und wenn möglich den Ausbau von MiniMove zu empfehlen. Die Gründe für den Beschluss werden im Kapitel "Fazit" aufgeführt.

2. Ziele

Das Konzept des MiniMove Bern Steigerhubel vom August 2014 benennt folgende Ziele:

1. **Frühe Förderung der Bewegung:** MiniMove soll Möglichkeiten für altersgerechte Bewegung und für eine gesunde motorische Entwicklung schaffen. Weiter soll es die Begeisterung für Bewegung und Spiel vermitteln, indem es verschiedene Bewegungs- und Spiellandschaften sowie gezielte Bewegungsformen anbietet.
2. **Soziale Integration:** Kinder kommen im Spiel mit Gleichaltrigen in Kontakt. Gleichzeitig soll das MiniMove (insbesondere das darin integrierte Elterncafé) für die erwachsenen Besucherinnen und Besucher einen niederschweligen Raum für Begegnung und Information schaffen.

Als Zielgruppe wurden Familien aus Bern und Umgebung definiert. Das Angebot sollte allen offen stehen. Ganz besonders ansprechen wollte man Familien aus dem Stadtteil III, die zuhause wenig Platz und/oder wenig finanzielle Mittel für Bewegungsangebote und/oder einen erhöhten Bedarf nach Massnahmen zur Chancengleichheit der Kinder haben.

Auf die Zielerreichung wird im Verlaufe dieses Berichts eingegangen. Bereits an dieser Stelle kann vorweg genommen werden, dass MiniMove einen Beitrag sowohl zur frühen Bewegungsförderung wie auch zur sozialen Integration der teilnehmenden Kinder und Erwachsenen geleistet hat (Integration im weiteren Sinn verstanden als das Bilden einer Gemeinschaft, der sich die einzelnen angehörig fühlen).

3. Statistik der Besucherschaft

Die Veranstaltungen des Projekts MiniMove wurden von Beginn weg statistisch erfasst und ausgewertet. Am Fusse der Treppe, welche zu den Hallen hinaufführt, stand jeweils ein Tisch mit dem "Gästebuch". Dahinter befanden sich immer zwei Coachs, die den Besucherinnen und Besuchern das Einschreiben erklärten. Dabei erwies sich die Vielsprachigkeit der Juniorcoachs als sehr nützlich. Allerdings benötigte es einige Veranstaltungen, bis das Team wusste, worauf es achten muss (z.B. dass Eltern nicht nur ihre Kinder, sondern auch sich selber einschreiben müssen).

Am Eingang trugen sich jeweils alle Teilnehmenden mit Vor- und Nachnamen, Wohnort, Geschlecht und Alter in das Gästebuch ein. Diese Daten wurden schliesslich von der Projektleitung ins so genannte «Worknet» – eine online-Arbeitsplattform der Stiftung IdéeSport – übertragen. Die im Folgenden präsentierten Zahlen und Werte beruhen auf diesen Angaben.

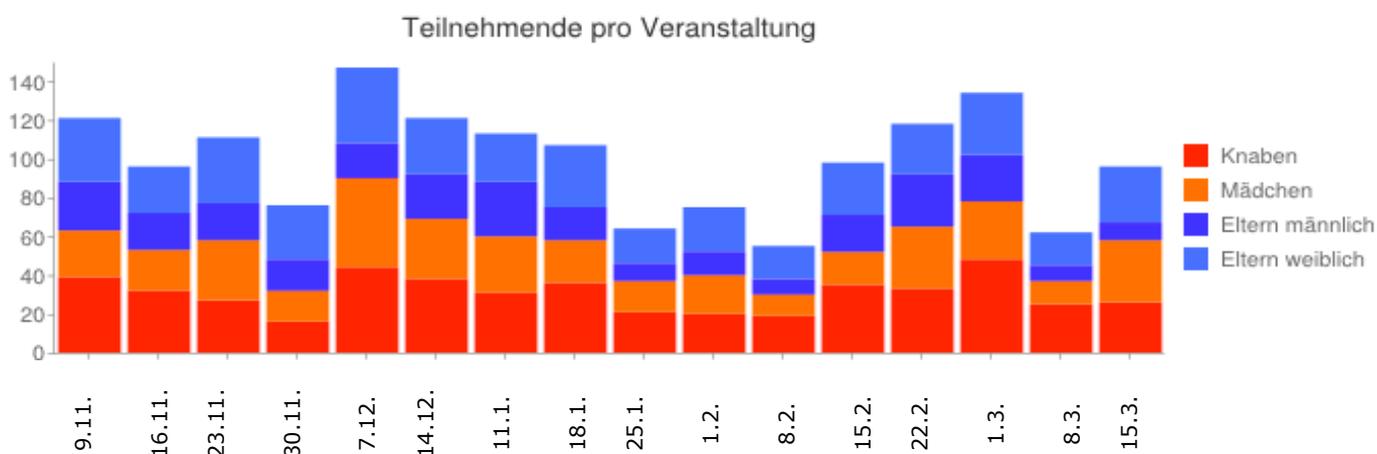


Allgemeine Projektdaten	Veranstaltungen	16
	Projektleitereinsätze	16
	Einsätze Seniorcoachs	18
	Einsätze Juniorcoachs	80
	Freiwilligeneinsätze	8
Anzahl Teilnahmen Kinder	Gesamt	880
	Männlich	490
	Weiblich	390
Anzahl Teilnahmen Eltern	Gesamt	714
	Männlich	281
	Weiblich	433
TOTAL Kinder & Eltern		1594
Durchschnittliche Teilnahmen (Kinder)	Durchschnitt Gesamt	55
	Durchschnitt Männlich	30.6
	Durchschnitt Weiblich	24.4
	Maximum Teilnehmende	90
	Minimum Teilnehmende	30

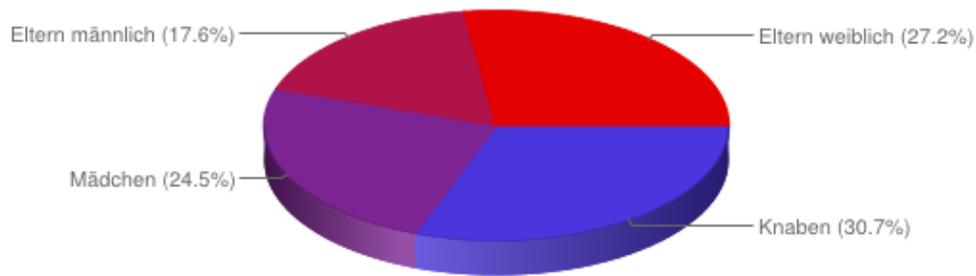
Während 4 Monaten und 16 Veranstaltungen konnten insgesamt 1594 Eintritte verzeichnet werden. Davon waren 880 Kinder und 714 Erwachsene. Durchschnittlich besuchten rund 55 Kinder die Hallen des Schulhauses Steigerhubel. Für einen Pilotstandort sind dies sehr gute Werte. Ein Pilotprojekt braucht erfahrungsgemäss Zeit, bis es sich im Quartier herumgesprochen hat.

3.1 Teilnehmerzahlen pro Sonntag

Das folgende Diagramm veranschaulicht die Besucherzahlen pro Sonntag.

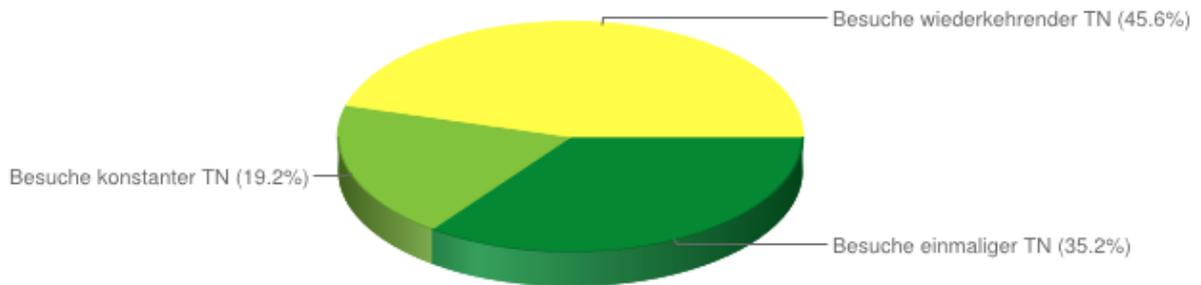


3.2 Geschlecht der Teilnehmerschaft



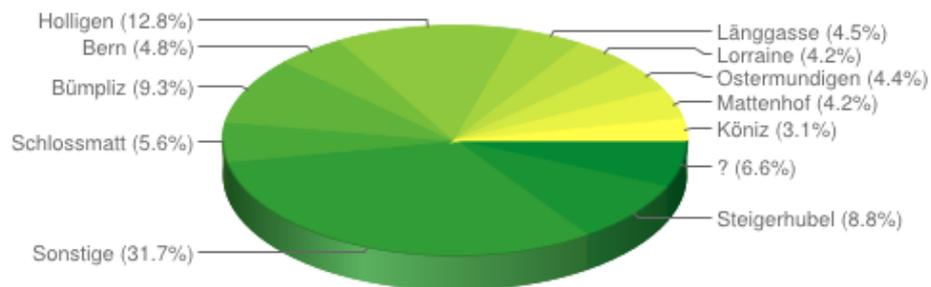
Hier gilt es zu beachten, dass nicht alle Erwachsenen Eltern waren. Oft waren andere Verwandte (z.B. Grosseltern) dabei. Während bei den Kindern die männlichen Teilnehmenden in der Mehrzahl sind, ist es bei den Erwachsenen gerade umgekehrt. Immerhin konnten wir 17.6% Männer verzeichnen, was für ein Projekt im Bereich Integration/Sport/Frühförderung nicht selbstverständlich ist.

3.3 Konstanz der Teilnehmerschaft



Diese Grafik bezieht sich auf die teilnehmenden Kinder. Sie zeigt, dass das MiniMove beinahe 20% der Kinder zur konstanten Besucherschaft zählen konnte. Als konstante Besuchende zählen diejenigen Personen, welche an 8 oder mehr Veranstaltungen anwesend waren. Beinahe die Hälfte der Besuchenden war „wiederkehrend“, d.h. an zwei bis sieben Veranstaltungen dabei. Rund ein Drittel waren einmalige Besuchende. Im Vergleich zu den anderen MiniMove Standorten hatte das MiniMove in Bern bisher eine sehr konstante Teilnehmerschaft. Das ist erfreulich, denn auf der regelmässigen Teilnahme beruht die wichtige Beziehungsarbeit.

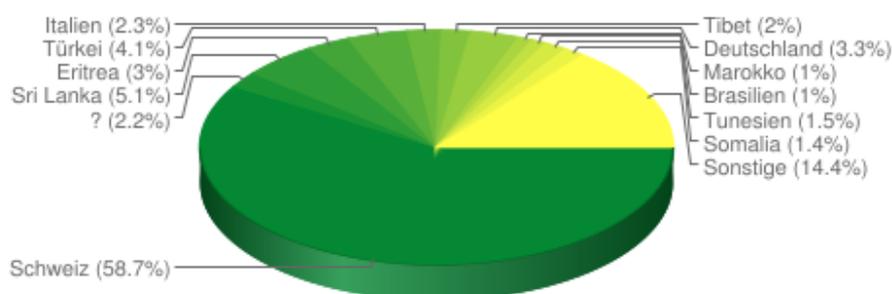
3.4 Wohnort der Teilnehmerschaft



MiniMove konnte Familien aus dem gesamten Stadtgebiet und darüber hinaus ansprechen. Aus der Grafik geht hervor, dass besonders der um die Halle herum gelegene Stadtteil III am stärksten vertreten ist. Die Angaben zum Wohnort wurden während der Pilotphase weitgehend unkontrolliert aufgenommen. Alle konnten das eintragen, was sie wollten. Das führte dazu, dass verschiedene Kategorien nebeneinander stehen, die sich überschneiden (z.B. „Bern“ und „Bümpliz“). Hier sollte versucht werden, eine Vergleichbarkeit mit den statistischen Bezirken zu erreichen.

Nebst den am häufigsten genannten Quartieren fällt der grosse Anteil „sonstiger“ Wohnorte auf (31.7%). Darunter fallen alle Kategorien mit kleineren Werten. Am stärksten vertreten sind die folgenden Orte: Weissenstein (3%), Ausserholligen (2.8%), Bethlehem (2.7%), Breitenrain (2.2%), Weissenbühl (1.8%), Liebefeld (1.7%).

3.5 Herkunftsland der Teilnehmerschaft



Hinter dem am häufigsten angegebenen Herkunftsland Schweiz folgen Sri Lanka, Türkei, Deutschland und Eritrea. Es gilt zu beachten, dass die Grafik nicht nach erfassten Besuchern, sondern nach Teilnahmen erstellt ist. Dadurch beeinflusst beispielsweise eine Familie, die immer wieder kommt, die Statistik massgeblich.

Der Anteil der Leute mit Migrationshintergrund dürfte grösser sein, als es die oben stehende Grafik darstellt. Dies weil „Herkunftsland“ unterschiedlich ausgelegt wird. Einige verstehen darunter „den CH-Pass haben“ oder „in der Schweiz leben“. Optisch/subjektiv bot der Blick in die MiniMove Hallen zu jedem Zeitpunkt ein hochgradig gemischtes Publikum, was Alter, Geschlecht, Hautfarbe und gesprochene Sprache betrifft. Die Projektleitung schätzt den Anteil der teilnehmenden Schweizerinnen und Schweizer auf ca. 50%.

Eine weitere Beobachtung ist die, dass die Teilnehmenden auch über sehr unterschiedliche materielle Ressourcen verfügen. Gespräche der Projektleitung mit verschiedenen Eltern zeigten, dass alle sozialen Schichten vertreten waren.

4. Erfahrungen

4.1 Vernetzung, Werbung und Kommunikation

Im Vorlauf der Pilotphase wurde über die Projektgruppe hinaus ein quartier- und themenbezogenes Netzwerk erarbeitet. Es umfasste Personen aus Kindertagesstätten, Spielgruppen, Mütter- und Väterzentren sowie aus den Bereichen Gemeinwesenarbeit und Integration. Besonders wichtig war die Zusammenarbeit mit dem städtischen Gesundheitsdienst, wo das Frühförderprojekt PRIMANO angesiedelt ist. Dank PRIMANO konnte MiniMove an ein bestehendes Netzwerk innerhalb der Zielgruppe anknüpfen. Die entsprechenden Schlüsselpersonen aus dem Netzwerk wurden telefonisch und schriftlich über das neue Angebot informiert. Die 8-sprachigen Flyer wurden persönlich an MultiplikatorInnen in Spielgruppen, Kindertagesstätten und Quartiertreffpunkten verteilt, mit der Bitte, diese an die Zielgruppe zu streuen.

4.2 Aktivität und Angebot

Die Turnhallen wurden immer anders eingerichtet, jedoch immer so, dass sie den Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen und Anreize boten. Wichtige schriftliche Grundlage war dabei das Lehrmittel „Bewegungslandschaften“. Aber auch der Einfallsreichtum des Teams und die Ideen der Kinder beeinflussten die Aktivitäten des MiniMove.

Jede MiniMove Veranstaltung kann im Nachhinein als buntes Treffen unter Familien des Quartiers bezeichnet werden. Es war immer sehr lebendig und laut. Die Projektleitung stellte fest, dass einige der erwachsenen Teilnehmenden wohl noch kaum je eine Turnhalle von innen gesehen hatten.

4.3 Mini-Halle und Maxi-Halle

Dem MiniMove standen jeweils die zwei oberen, durch einen Gang getrennten Hallen zur Verfügung. Eine der Hallen war als sogenannte Mini-Halle vorgesehen. Hier sollten vor allem die kleineren Kinder zusammen mit ihren Eltern agieren. Die Geräte wurden so aufgestellt, dass sie als Rutschbahn, Schaukel, Balance-Vorrichtung oder dergleichen Verwendung fanden. Zudem stand vielfältiges Spielmaterial (Softbälle, Rollwagen, Gymnastikbälle, Ringe, Fallschirmtuch) zur Verfügung.

Die Maxi-Halle wurde jeweils nach einem gemeinsamen Willkommensspiel in der Mini-Halle geöffnet. Sie bot Bewegungsangebote, welche die Kinder zwischen 4 und 5 Jahren theoretisch ohne ihre erwachsenen Begleitpersonen entdecken und nutzen können. Ihnen bot sich eine breite Palette an Angeboten: Slalomrennen, Affenschwanz-Schwingen, Mattenschaukel oder dem Alter angepasste Mannschaftsspiele.

Die Trennung der zwei Hallen erwies sich in der Praxis als schwierig umsetzbar. Den Besuchenden war die Alterstrennung nicht klar und die Eltern sahen die Maxi-Halle oft als zusätzliches Angebot für alle Kinder an. Aufgrund der meist sehr hohen Besucherzahlen waren

einfach beide Hallen mit Kindern und Erwachsenen gefüllt. Es bedurfte viel Informationsarbeit seitens des Teams, um die Besuchenden darauf hinzuweisen, dass in der Maxi-Halle die Gerätelandschaften eher auf ältere Kinder ausgerichtet sind und sich nicht für 2 bis 3-jährige eignen.

Allgemein war die Kommunikation in der Halle mit den Teilnehmenden eine grössere Herausforderung. Die Juniorcoachs sollten noch mehr eingebunden werden, um die Teilnehmenden zu informieren.



4.4 Geführte Spielsequenzen

Mehrmals pro Sonntag - meistens zur Begrüssung, zum Einleiten der Pause und zum gemeinsamen Abschluss - veranstaltete das Team in der Mini-Halle geführte Spielsequenzen. Dabei bewährten sich konzeptfreie Spiele, welche ohne Regeln und mit wenig Worten funktionieren. Besonders beliebt waren in Geschichten verpackte Parcours oder Bewegungsabläufe (Pferderennen, Zwergenspiel, Dschungelparcours). Oftmals wurden auch musikalische und rhythmische Elemente (singen, klatschen, klopfen) mit einbezogen. Das Team erwies sich als äusserst kreativ in der Gestaltung der geführten Sequenzen und führte sie mit ansteckender Begeisterung durch. Die Juniorcoachs übernahmen dabei nach und nach mehr Verantwortung.

Als besondere Spieleinheit hat sich ein Spiel vor der Z'vieripause mit den älteren Kindern etabliert. Dabei wurden alle Erwachsenen und kleinen Kinder zum Verlassen der einen Halle aufgefordert. Nur jene Kinder sollten bleiben, die einmal ohne Eltern etwas machen wollten. Diese Einheit entstand besonders aus der Beobachtung heraus, dass einige Eltern Mühe damit haben, ihre Kinder auch mal abzugeben. Sie sollten damit angeregt werden, sich vermehrt auch den anderen Eltern zuzuwenden. Gleichzeitig entstand dadurch eine Gelegenheit für die Juniorcoachs, sich um die Kinder zu kümmern.



4.5 Spezialevent Infomarkt

Am 8. März 2015 wurde für einmal auch die dritte, untere Steigerhubel-Halle geöffnet. Organisationen aus dem Stadtteil III sowie der Stadt Bern im Allgemeinen brachten Infomaterial zu Themen wie Erziehung, Gesundheit und Integration. An mehreren Tischen legten sie ihre Informationen auf und das Z'Vieri wurde ausnahmsweise in der Turnhalle durchgeführt. Dadurch entstanden einige Gespräche und Kontakte - genau das was der Infomarkt bezweckte. Auch schätzten die vertretenen Organisationen den Austausch untereinander. Der Infomarkt hat sich bewährt und sollte auch in Zukunft durchgeführt werden. Allerdings sollte er nicht erst im März, sondern früher in der Saison angesetzt werden. Zudem sollte der Markt noch stärker in den Spielbetrieb integriert werden, um den Kontakt zu den Eltern zusätzlich zu erleichtern.



4.6 Elterncafé und Z'Vieri

Im Gang unterhalb der beiden Turnhallen wurde eine Art Bistro eingerichtet. Hierhin konnten sich die Erwachsenen bei Bedarf zurückziehen und sich einen Kaffee oder Tee genehmigen. Die Kirchgemeinde Frieden stellte dem MiniMove Tische und Stühle zur Verfügung. Das Elterncafé funktionierte nach dem Prinzip „Selbstbedienung“. Das Team stellte jeweils ein Kässeli zur Deckung der Unkosten auf. Zudem lagen diverse Broschüren zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung auf. Dieses Angebot war jedoch noch sehr begrenzt und sollte erweitert werden.

Eine weitere Intention des Elterncafés war es, eine Begegnungszone zu schaffen. Nebst vielen Gesprächen von Eltern, die sich schon kannten, kam es gelegentlich auch zu einem Austausch unter Fremden. Insbesondere diejenigen Familien, die regelmässig die Veranstaltungen besuchten, kannten sich mit der Zeit.



Im Bereich des Cafés fand jeweils die gemeinsame Z'vieripause statt. Während dieser Zeit wurde der Hallenbetrieb eingestellt und alle kamen nach unten. Hier gab es Apfelschnitze, Brot und Wasser. Die Zubereitung wurde von Juniorcoachs übernommen. Die Pause mit Zwischenverpflegung kam sehr gut an. Immer wieder brachten Familien jedoch ihre eigene Verpflegung mit. Auch hier war das Team gefordert, den Teilnehmenden zu erklären, dass dies nicht nötig sei – besonders wenn die mitgebrachten Snacks nicht der gesunden Linie des MiniMove Z'Vieri entsprachen.

4.7 Turnhallen und Material

Die Turnhallen Steigerhubel haben sich als geeigneten Standort für das MiniMove erwiesen. Die Anlage liegt in der geografischen Mitte des Stadtgebiets. Sie bot mit ihren drei Hallen genügend Platz für die grosse Zahl der teilnehmenden Familien. Die dritte Halle wurde jedoch nur einmal für den Infomarkt genutzt.

Sehr praktisch waren die Holzbänke, welche in beiden Hallen fix entlang der Fensterseite montiert sind. Sie waren für jene Eltern, welche sich nicht am Spiel beteiligen, ihre Kinder aber im Auge behalten wollten, ideal. Gar nicht ideal war dagegen, dass die Fenster der Turnhalle nicht mehr richtig verschliessbar sind. Bei leichtem Druck öffnen sie sich, was ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellt. Zudem war es in den Hallen meistens deutlich zu kalt für den MiniMove Betrieb. Diese Missstände wurden dem Hauswart gemeldet, konnten aber im Verlaufe der Saison noch nicht behoben werden.

5. Team

Das Betreuungsteam bestand aus Vjollca Noshi (Projektleitung), Lea Wittig (Seniorcoach, stv. Leitung), Kohila Thavarajah (Seniorcoach) und 10 Jugendlichen aus dem Stadtteil III, die als Juniorcoachs agierten. Jeweils zwei Erwachsene und 5 Jugendliche waren an den Veranstaltungen im Einsatz.



5.1 Teameinführung und -schulung

Die Auswahl und Ausbildung des Teams begann im September. Zuerst wurden Projektleitung und erwachsene Coachs mit Informationen, Unterlagen und in einem eintägigen Kurs in ihre Aufgaben eingeführt. Die jugendlichen Coachs konnten mit Hilfe der Schule Brunnmatt und der Jugendarbeit der Kirchgemeinde Frieden gefunden werden. Zwei Wochen vor Projektstart kam das Team zum ersten Kennenlernen zusammen. An diesem Treffen wurden die Coachs über die Hintergründe des Angebotes informiert und ihre Aufgaben wurden besprochen. Die letzte vorbereitende Schulung erfolgte am Morgen des Startsonntags. Vor Ort in den Turnhallen wurde das Team in den Veranstaltungsbetrieb eingeführt. Dazu gehörte auch die Einführung von Hauswart Peter Fuhrer in die Reinigung der Anlage.

Nach der Hälfte der Saison (18. Januar 2015) absolvierte das gesamte Team einen Teamkurs. Der Kurs diente dazu, das Selbstbewusstsein der Coachs gegenüber den Besuchenden sowie den Teamgeist zu stärken.

5.2 Erfahrungen und Herausforderungen

Die Jugendlichen erwiesen sich insgesamt als sehr pflichtbewusst und zuverlässig. Sie legten grosses Engagement an den Tag, kamen zum Teil gar freiwillig zur Arbeit.

Die Begegnung mit Erwachsenen und Kleinkindern war für die Juniorcoachs eine grosse Herausforderung. Die Arbeit vor Ort erforderte von den Jugendlichen, dass sie auf die Eltern zugehen. Hier waren sie zu Beginn des Projekts noch unsicher. Auch war es für die Jugendlichen anfangs schwierig, auf die Kleinkinder zuzugehen, wenn sie noch keine diesbezügliche Erfahrung hatten. Insbesondere im Beisein der Eltern waren die Jugendlichen sehr zurückhaltend. Sie befürchteten, vor den Eltern etwas Unangebrachtes zu tun. Es fehlte ihnen anfangs an Sicherheit und Ideen, um ein Gespräch zu beginnen und das Eis zu brechen. Dazu kam die weiter oben erwähnte Schwierigkeit der „Fixiertheit“ einiger Eltern auf ihre

Kleinen. Und nicht zuletzt war die Anzahl der Teilnehmenden an den meisten Veranstaltungen so immens, dass es manchmal schlicht unübersichtlich und etwas chaotisch zu und her ging. Mit zunehmender Dauer des Projekts gewannen die Jugendlichen aber an Sicherheit. Sie merkten, dass die Erwachsenen sich ob ihrer Anwesenheit freuten. Entscheidend dazu beigetragen hat die Projektleiterin Vjollca Noshi. Sie verfolgte die Befähigung und den Einbezug der Jugendlichen konsequent und war ein wichtiges Vorbild, indem sie stets das Gespräch mit den Erwachsenen suchte.

6. Erfahrungsberichte, Stellungnahmen

Die Aufgabe als Seniorcoach und als stellvertretende Projektleiterin in der ersten Pilotphase des MiniMove im Steigerhubel war mich für eine sehr dankbare Arbeit. Dadurch, dass das Projekt von Leuten aus der Umgebung und aus ganz Bern so gut genutzt wurde, empfand ich meine Tätigkeit stets als sinnvoll.

Die Unterstützung von Projektkoordinator Samuel Mettler und der Stiftung IdéeSport war während der Durchführung der sonntäglichen Nachmittage immer vorhanden und hilfreich. Generell war die Zusammenarbeit im Team sehr gut; sowohl mit den Junior-/Seniorcoaches, wie auch mit der Projektleiterin Vjollca Noshi.

Herausragend empfand ich den Umgang der Juniorcoaches mit den BesucherInnen des MiniMove. Insbesondere ihr liebevoller Umgang mit den Kindern hat mich jede Veranstaltung, bei der ich im Einsatz war, fröhlich gestimmt.

Aufgrund der grossen Nachfrage und der Konsequenz, dass die Hallen im Steigerhubel sonntags wirklich gefüllt sind, halte ich es für eine gute Idee, über organisatorische Anpassungen nachzudenken, wie zum Beispiel die Anschaffung einer Kaffeemaschine für das Elterncafé. Aber auch strategische Anpassungen bezüglich des Ablaufs können überdacht werden, damit trotz grossem Zulauf, eine etwas ruhigere Atmosphäre aufkommen kann. Dadurch würde mehr Raum für Kommunikation untereinander geschaffen. Und gerade der Austausch und der Kontakt zueinander, stellen für mich einen wesentlichen Aspekt im Grundgedanken des MiniMove dar.

Lea Wittig, Projektleitung

Viele der KG-Kinder waren an diesem und/oder letzten Sonntag in den Turnhallen Steigerhubel und erzählten am Montag begeistert von dem bewegten Nachmittag. Und heute kam eine Mutter und machte ein grosses Kompliment für den Anlass.

Eine wirklich äusserst gute Idee, niederschwellig, praktisch, integrierend und voller Freude!

Christine Dober, Kindergartenlehrperson, Kindergarten Schlossmatte

Das MiniMove Steigi zeigt sich als genau richtig und sinnvoll. Ich sehe ein grosses Potential an Integrations- und Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Eltern. Die Stadt sollte interessiert daran sein, das Projekt weiter zu führen und vor allem auch weiterführende Projekte für Kinder und Jugendliche durchzuführen (Integration, Gewaltprävention, Bildung...).

Barbara Berner, Sozialdiakonische Mitarbeiterin Kirchgemeinde Frieden

MiniMove entspricht in der Zielsetzung und Umsetzung genau dem, was es in der Stadt im Bereich „Bewegungsförderung im Innenraum“ als niederschwelliges Angebot für Familien mit kleinen Kindern braucht.

Mona Baumann, Gesundheitsdienst der Stadt Bern, Leitung PRIMANO

MiniMove ist ein willkommener Farbleck im Quartier Holligen: Hier treffen sich Kinder und Eltern aus verschiedenen Nationen und unterschiedlichen Schichten. So sieht Durchmischung aus! Besonders erfreulich: Dank der Niederschwelligkeit erreicht MiniMove auch Familien, welche nur wenig Deutsch sprechen und mit knappem Budget auskommen müssen. MiniMove ist gerade für diese Familien ein Türöffner zu weiteren Angeboten im Quartier oder in der Stadt Bern und ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur besseren Integration.

Désirée Renggli, Quartierarbeit Stadtteil III & primano Quartierkoordination Stadtteil III



7. Fazit

Die Pilotphase des MiniMove Steigerbubel kann als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Das Angebot wurde von Beginn an sehr geschätzt und rege genutzt. Die quantitativen Ziele und die Zielgruppe wurden mit jeder der 16 Veranstaltungen erreicht. Mit MiniMove ist es gelungen, ein sehr niederschwelliges Angebot aufzubauen, das auch Familien anspricht, die sonst schwer "erreichbar" sind. Immer wieder erhielt das Team in der Halle dankbare Rückmeldungen von Teilnehmenden. Dass MiniMove besonders stark von Familien des Stadtteils III besucht wurde, zeigt, dass der Standort richtig gewählt wurde.

Projektleitung und Coaches haben viele neue Beziehungen aufgebaut und die Familien kamen nicht zuletzt wegen ihnen immer wieder. MiniMove ist auch ein Jugendförderprojekt. Die jugendlichen Coaches wuchsen an ihren Aufgaben und machten sich das MiniMove zu eigen.

Für eine weiterführende Saison müssen einige Aspekte des Betriebs optimiert werden. Diese werden im Folgenden aufgelistet.

7.1 Massnahmen zur Optimierung

Werbung und Kommunikation

- Zielgruppe noch direkter ansprechen und angehen mittels persönlichem Kontakt zu MultiplikatorInnen und Schlüsselpersonen
- Veranstaltungen im Quartier für Werbung und Vernetzung nutzen
- Medienarbeit allgemein verstärken, ev. mit Prominenz in der Halle
- Verstärkung des Austausches und der Zusammenarbeit unter den verschiedenen Verantwortlichen von Kinderangeboten, Organisationen des Quartiers und der Stadtverwaltung

Betrieb, Programm

- Für die Kommunikation während des Nachmittags mit den Teilnehmenden gezielter die Juniorcoachs einsetzen (z.B. wenn Eltern ihre Kinder nicht selbst zum Zuhören ermahnen oder wenn sie eigene Zwischenverpflegungen mitbringen)
- Infomarkt früher in der Saison durchführen und stärker in den normalen Spielbetrieb integrieren
- Mehr Infomaterial auflegen, hierzu Anschaffung eines Ständers oder einer ähnlichen Lösung zum Präsentieren der Flyer und Broschüren
- Gästebuch: Ev. "Geburtsland" erfragen anstatt "Herkunftsland"
- Anschaffung Kaffeemaschine
- ev. noch mehr Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen (Ludothek, Bibliothek, Vereine)

8. Dank

Wir möchten uns bei allen, die uns bei der Konzeptualisierung, der Umsetzung und der Auswertung des Projektes unterstützt haben, herzlich bedanken. Spezieller Dank gilt den folgenden Personen, weil MiniMove ohne sie nicht zustande gekommen und so erfolgreich gewesen wäre.

Projektgruppe: Désirée Renggli (Quartierarbeit Stadtteil III, primano Quartierkoordination), Barbara Berner und Florian Winkler (Kirchgemeinde Frieden), Bernadette Wyniger (Familienverein Holligen, MuKi-Deutschkurse), Kohila Thavarajah (Tamilische Spielgruppe, Seniorcoach).

Hallenteam: Vjollca Noshi, Lea Wittig, Kohila Thavarajah und die Juniorcoachs Sanaz, Edona, Suvesta, Kajanan, Luca, Emanuelle, Stalin, Thadsajini, Sangmo, Tsephel

Hauswarte: Pesche und Kathrin Fuhrer

Schulsozialarbeit: Helen Moumbana

PRIMANO: Mona Baumann und ihr Team

Übersetzungen: Metkel Yosief, Kohila Thavarajah, Laila Ahmed

Schulleitungen Steigerhubel und Brunnmatt: Matthias Gschwind, Daniel Bläuer, Esther Zahnd

Finanzielle Unterstützung: Sportamt der Stadt Bern, Bern gesund (Kanton Bern), Kirchgemeinde Frieden Bern, Save the Children, Rudolf und Ursula Streit-Stiftung

Mai 2015

Samuel Mettler, Stiftung IdéeSport